



14. ARCHITEKTURBIENNALE

EINE BIENNALE ÜBER ARCHITEKTUR, NICHT ÜBER ARCHITEKTEN
PALAZZO F. – DER SCHWEIZER PAVILLON ALS TEMPORÄRES ARCHIV
BUNGALOW GERMANIA: DER DRITTE RAUM ENTSTEHT IM KOPF
VON PAVILLON ZU PAVILLON – EIN PERSÖNLICHER SPAZIERGANG

N°5 2014

www.modulor.ch

MODULØR

Architektur, Bauen, Recht

MULTITALENT

So einfach und doch so vielfältig: Das als L-Form gefertigte L'ement dient als Ablagefach oder Garderobe, wertet die Empfangstheke und jedes Stauraummöbel auf. Peppig-bunt oder gediegen in edlem Holz – ganz nach Ihrem Geschmack.



ergodata

Möbel. Für Menschen.

www.ergodata.ch



ästhetisch
durchbruchssicher
energieeffizient

VELUX Flachdach-Fenster

erweitern den Horizont.

Maximale Wärmedämmung, nicht sichtbare Motoren, optimaler Lichteinfall und zeitloses Design: Ein VELUX Flachdach-Fenster vereint Funktionalität und Ästhetik in einem und fügt sich perfekt in jede Architektur ein. Die geprüfte Durchbruchssicherheit ohne störende Schutzgitter sorgt für Sicherheit auf hohem Niveau. Mehr Lichtblicke für mehr Tageslicht finden Sie auf velux.ch

VELUX®

ARCHITEKTUR

Hauptsitz Postfinance, Bern

www.postfinance.ch

ARCHITEKTEN

Büro B, Architekten und Planer AG, Bern

www.buero-b.ch

Overhage & Roggo Architekten AG, Bern

www.o-r-a.ch

BAUHERR

Die Schweizerische Post

TOTALUNTERNEHMER

HRS Real Estate AG

BAU- UND PLANUNGSZEIT

2010–2012

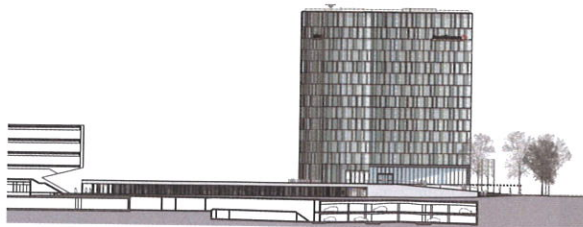
MODULØR

Magazin

2014

Nº5





HÖHENFLUG AUS GLAS UND BETON

von *Laura Dürmüller (Text) und Damian Poffet (Fotos)*

Nach 50 Jahren ist erstmals wieder ein Hochhaus in der Landeshauptstadt entstanden. In bester Lage ist der Hauptsitz der Postfinance ein Emblem für kreatives, gut durchdachtes Bauen in die Höhe, wo Langeweile keinen Platz hat. Mit seiner komplexen Formensprache und seiner vielseitigen Innenarchitektur weist das Gebäude darauf hin, dass die Konstruktion dieses Gebäudetyps mehr sein kann als nur eine Notlösung.

lich zugängliche Cafeteria bietet und das energieeffizient ist.

DIE KUNST DER MASSIVEN LEICHTIGKEIT

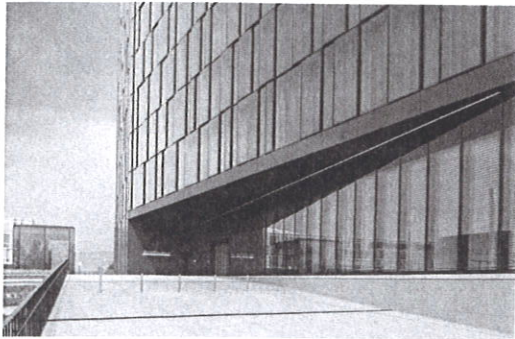
Es ist ein Spiel aus Reflexion, Transparenz und atypischer Gliederung, welches das Erscheinungsbild des Hochhauses dominiert. Der Bau selbst besteht aus einer doppelten Glasfassade, wobei die zwei Schalen durch einen 60cm breiten Zwischenbereich verbunden werden. Dieser fungiert als Wartungsraum für Reinigungsarbeiten und ermöglicht Zugang zu den Sonnenstoren. Die Vorfassaden mit den umlaufenden Trägerprofilen aus Aluminium wurden in

drei unterschiedlichen Grössen montiert, für die Innenfassaden hingegen wurden Teilstücke mit zwei verschiedenen Massen gewählt. Die gestaffelten Elemente kragen spielerisch aus dem Gebäude. Obwohl durch die polygonale Form des Gebäudes eigentlich die Möglichkeit geschaffen wurde, die Fassade in vertikal proportionierte Teilstücke, die sich alle 3 m durch die Aussenhaut ziehen, gliedern zu können, bleibt die Wirkung unvermindert vielschichtig und spannungsreich, auch aus der Distanz. Je nach Perspektive und Standort, Tages- und Jahreszeit wird der komplexe Körper verschieden wahrgenommen.

Als Gegenstück zur kristallinen Fassade des Hochhauses funktioniert der flache, aus sandgestrahltem Beton konstruierte Sockel, der an ein massives Felsstück erinnert. Eigentlich planten die Architekten eine direkte unterirdische Verbindung zwischen dem Hauptsitz des Finanzunternehmens und der Postfinance-Arena, wozu es schliesslich nicht kam. Trotzdem funktioniert der Sockel, in dem sich die Konferenzräume

befinden, als Verbindungsglied zwischen den beiden imposanten Bauten; er bildet nämlich eine Rampe, wodurch er die Höhenunterschiede, die durch die hügelige Parzelle, auf welcher der Hauptsitz realisiert wurde, entstanden waren, neutralisiert. Durch die Lage des Sockels ist der Hintereingang des Postfinance-Gebäudes auf gleicher Höhe wie das Eishockeystadion positioniert und so in unmittelbarer Nähe. Während die Wände in diesem Bereich in sandgestrahltem Ort beton belassen wurden, schaffen die drei Innenhöfe, die Stahlelemente sowie die Deckenpaneele aus Lochblech (beide bronzenfarben) spannende Akzente im zwei Geschosse umfassenden Sockelbau. Die Innenhöfe, die primär als Lichtquellen fungieren,

Mit seinen 55m Höhe sticht der Hauptsitz der Postfinance aus Berns Stadtbild hervor. Das zwischen 2010 und 2012 entstandene Gebäude wurde im Frühjahr 2013 bezogen und stellt einen logischen Schritt in der Entwicklung des stark wachsenden Finanzunternehmens dar. Der neue Hauptsitz an der Mingerstrasse im Wankdorfquartier machte es möglich, dass in der Aarestadt von fünf auf zwei Standorte reduziert werden konnte. Doch der Bau in Berns Norden sollte nicht nur zu einer geordneten internen Struktur im Unternehmensaufbau beitragen, sondern auch gegen aussen Akzente setzen. Um diese Ansprüche bestmöglich zu vereinen, schrieb der Auftraggeber HRS Real Estate AG 2009 einen Projektwettbewerb aus. Aus 14 Teilnehmern wählte HRS das Gemeinschaftskonzept der Berner Architektengemeinschaft Büro B Architekten und Planer AG und ORA Architekten AG. Heute ist das weit sichtbare Hochhaus mit seiner aussergewöhnlichen Glasfassade über dem lang gestreckten Sockelbau ein Wahrzeichen am Stadteingang von Bern. Durch seine unregelmässige sechseckige Form schafft es einen Dialog zum Umfeld, wie dem Messegelände und der Postfinance-Arena, ohne dabei an individueller Formensprache einzubüssen. Während die Schmalseiten Bezug zum Eishockeystadion und der unmittelbaren Umgebung nehmen, schaffen die Längsseiten eine harmonische Angliederung an das orthogonal angeordnete Messegebäude und weisen gleichzeitig auf die leicht abgedrehte Orientierung des Hochhauses am Guisanplatz hin. Wo zuvor lediglich Velounterstände platziert gewesen waren, steht nun ein Gebäude, das auf 13 Etagen Platz für Büro- und Konferenzbereiche sowie eine öffent-



Die Rampe führt hinauf zum Gebäudeeingang, der durch die Einkragung ein weiteres optisches Highlight setzt.

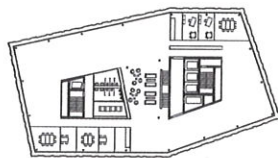
überlegt sein. Die Architekten stellten nach intensiver Recherche fest, dass von den rund 700 Mitarbeitern im Hauptsitz nur ungefähr 40 Prozent dieselben Arbeitszeiten hatten, wodurch sich die Planung für die Anzahl der Aufzüge erleichterte. Neben den Liftschächten und dem Treppenhaus gehören auch die Toiletten sowie die Lounges oder Verpflegungsräume (diese alternieren von Stock zu Stock) zu den Kernzonen der einzelnen Geschosse, die jeweils etwa 1000m² umfassen. Ausserdem wird in den einzelnen Etagen

zwischen offenen und geschlossenen Bereichen, wie Sitzungsräumen, unterschieden. Nicht alle Bereiche der Kernzonen wurden hierbei mit Glas umschlossen; manche wurden auch offen gelassen und schaffen eine willkommene Abwechslung zur starren Struktur, die normalerweise in Hochhäusern dominant ist. Den Architekten war es zudem wichtig, dass die offenen Bereiche nicht als klassische Gänge wahrgenommen werden. Die Arbeitsplätze wurden rund um die Kernzonen, also in Fensternähe, positioniert.

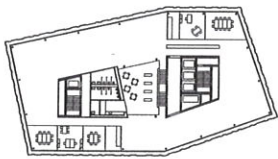
erfüllen hier eine skulpturale Bedeutung und sind daher nicht zugänglich. Die grünen Zonen bieten ein Gegenstück zur filigranen Wirkung des Hochhauses und der Massivität des Betons. Mit dem Einsatz von metallischen Erdtönen und der Deckenpaneele wagten es die Architekten, vom starren Schwarz-Weiss-Konzept abzuweichen respektive den verspielten Charakter der Fassade aufzugreifen. Sie zeugen von der Detailfreude, die auf dem Gedanken beruht, den individuellen Charakter des Hauptsitzes nicht nur in der Formsprache der Fassade deutlich zu machen, sondern auch anhand anderer Elemente der (Innen-)Architektur fortzuführen.

ARBEITEN AUF 13 STOCKWERKEN

Neben den Konferenzräumen im Sockel umfasst der Postfinance-Hauptsitz eine Eingangsetage, die sich im Hochhaus befindet und durch mehrere Aufzüge mit den Bürogeschossen verbunden ist. Der Zugang zum Gebäude überzeugt mit einem weiteren spannenden architektonischen Highlight: Mittels einer Rampe gelangt man in den leicht erhöhten Eingangsbereich, der die Vertikale der Fassade effektiv durchdringt. Auch hier sind die Böden aus geschliffenem Ortbeton. Eine weitere Herausforderung für Berger und Overhage war die Gestaltung der Bürogeschosse. Bereits der Zugang zu den Etagen sowie die Verbindung zwischen den Stockwerken musste gut



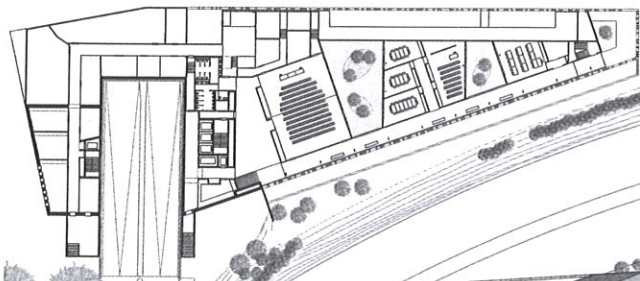
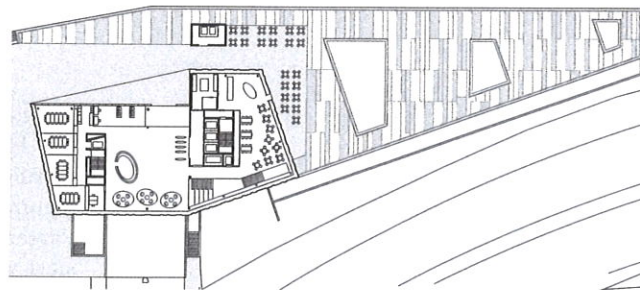
4. OG Die Kernzonen sind je nach Stockwerk offener oder geschlossener gestaltet.



3. OG Offene und geschlossene Bereiche wechseln sich ab.

EG Der Sockel durchdringt das Hochhaus.

SG Im Sockelgeschoss befinden sich drei Innenhöfe und Konferenzräume.



Der Schweizer Büroeinrichter Ergodata AG entwickelte eigens für den Postfinance-Hauptsitz Möbelstücke, die konzentriertes und gemeinschaftliches Arbeiten erleichtern sollen. Der Drang nach Mobilität diente als Inspiration zur Gestaltung der Geschosse. Es sollten verschiedene Zonen entstehen, die diese Funktionen erfüllten. Seit dem Einzug im letzten Jahr wurde diese Idee weiter ausgebaut: Jede Etage verfügt mittlerweile über zwei solche Zonen – eine etwas grösser als die andere –, die Rückzugsort und Treffpunkt in einem sind. Alle verfolgen sie ein anderes Einrichtungskonzept – während eine Zone etwa durch den Einsatz von Kunststrassen markiert ist, finden sich in einer anderen Elemente aus Holz, die zusammen mit dem Kuhfell, das über das Sofa gespannt wurde, eine urchige Atmosphäre hervorrufen. Das Deckenbild wird hier durch abgehängte Wärme-Kühle-Elemente bestimmt, die gemeinsam mit dem raffiniert angelegten Doppelboden mit Nadelfilzbezug zur erfolgreichen Umsetzung des Energiekonzepts beitragen – denn der Bau ist Minergie-ECO zertifiziert. Mit dem an den Wänden in den Kernzonen aufgeschichteten Epoxidharz-Stucco kreierten die Architekten ein weiteres

Die Anordnung der Deckenpaneele im Sockelgeschoss verweist auf die Gestaltung der Fassade.



Im Erdgeschoss befindet sich der Empfangstisch. Von hier aus gelangt man mit Liften in die oberen Etagen oder durch den kurzen Treppenaufgang ins Sockelgeschoss.

Die verschiedenen Geschosse sind durch einen zentral gelegenen Treppenaufgang miteinander verbunden – eine spannende Alternative zu traditionellen Fluchttreppen.





Ein Tupter Grün: Die Innenhöfe erfüllen eine skulpturale Funktion.

Optisches Highlight, das die farbenfrohe, funktional ausgerichtete Einrichtung ideal ergänzt. Treppen mit Parkettböden schaffen eine Verbindung zwischen den Geschossen und sind eine schöne Alternative zu Fluchttreppen, wie sie sonst in Hochhäusern dominieren.

BANK IST NICHT GLEICH BANK

Dass die Postfinance nicht nur traditionell, sondern auch anders sein möchte, zeigt sich neben der Architektur des Gebäudes und der Wahl der Inneneinrichtung auch in der Gestaltung des obersten Geschosses – hier mit Parkettboden –, wo es je nach Standpunkt die Schweizer Alpen oder die Berner Altstadt zu bewundern gibt. Es handelt sich nämlich um keine Chefetage im konventionellen Sinne, denn auch die Geschäftsleiter selbst wurden in den restlichen Stockwerken untergebracht. Stattdessen befindet sich hier unter anderem ein Sitzungsraum, hinter dessen Entwicklung viel Raffinesse steckt: Es war eine besondere Herausforderung, den grossen Konferenztisch in das oberste Stockwerk zu hieven, denn er musste von oben eingesetzt werden – jedes Glaselement, das zuvor bereits angebracht worden war, musste bis ins letzte Detail vermessen werden, damit dies einwandfrei klappte. Auch eine Küche lässt sich in dieser atypischen Chefetage entdecken. Der hier eingesetzte Korpus wurde eigens von den Architekten entwickelt – ein persönliches Highlight, wie Berger schwärmt.

Des Weiteren findet man in luftiger Höhe einen vierten Innenhof, der jedoch erst noch gestaltet werden muss.

Von der 13. Etage lassen sich auch die bewachsenen Felder bestaunen, die neben den Betonflächen das Erscheinungsbild des Sockeldachs bestimmen – die «fünfte Fassade», deren detailreiche Gestaltung den Architekten ebenfalls am Herzen lag. Lavendel, Kräuter, Gräser, aber auch Erdbeeren wachsen hier. Ein zusätzliches Indiz dafür, dass es sich beim Postfinance-Hauptsitz in Bern nicht

nur um ein weiteres Hochhaus handelt. Zwar bezeichnet Christopher Berger vom Büro B die Konstruktion in die Höhe als «Notlösung», denn die Grundrisse der Parzelle verlangten es so. Allerdings wurde vieles unternommen, um sich von der starren Definition eines Hochhauses zu distanzieren und etwas Neues, Überraschendes, Spannendes zu konstruieren. Das Gebäude im Berner Wankdorf ist facettenreich, innovativ und doch im Einklang mit dem urbanen Umfeld. Alles andere als langweilig halt. ▲▲

INTERVIEW MIT STEPHAN KLEIN, ERGODATA



Stephan Klein ist CEO von Ergodata AG.

Wer ist Ergodata? Welche Philosophie verfolgen Sie bei der Gestaltung von Arbeitsplätzen?

Ergodata AG ist das innovative Produktehaus für Menschen bei der Arbeit. Seit 1978 entwickelt das Unternehmen Möbel für den professionellen Büroarbeitsplatz und beschäftigt sich laufend mit den Anforderungen an moderne Arbeitswelten. Bei der Gestaltung von Arbeitsplätzen berücksichtigen wir unterschiedliche Faktoren, etwa Unternehmensziele, Abläufe oder auch Führungsstile. Aus betriebswirtschaftlicher Sicht sollen Flächen optimiert, die Produktivität erhöht und Innovationen ermöglicht werden – ein äusserst interessantes Spannungsfeld. War das Büro einst ein klar definierter Arbeitsort, wird es heute immer mehr zu einer Art Lebensraum. Dieser soll beleben und motivieren.

Für die Arbeitswelten im Postfinance-Hauptsitz wurden verschiedene Zonen geschaffen, die jeweils mit unterschiedlichen Möbeln bestückt worden sind. Welchen Zweck haben diese Zonen?

Im Mittelpunkt der Planung der Inneneinrichtung stand die Idee einer «Mobilen Generation». Der gesamte Neubau ist mit WLAN ausgestattet. Das erlaubt den Mitarbeitern, den Arbeitsplatz zu wählen, der für die vorgesehene Arbeit am geeignetsten ist. Die neue Umgebung sollte ein hohes Mass an Flexibilität bieten. Nebst den herkömmlichen Arbeitsplätzen wurden Zonen für Kommunikation, Interaktion und Rückzug geschaffen.

Welches ist Ihre persönliche Lieblingszone im neuen Hochhaus?

Die Rückzugszone mit der charakterstarken «drum'box» gefällt mir besonders gut, vor allem weil sie – wie ich mir habe sagen lassen – von den Mitarbeitern rege genutzt wird. Letztlich ist es aber die optimale Mischung aller Zonen, die für mich hier ausschlaggebend ist. Letztlich überzeugt mich die Kombination verschiedener Produkte für die unterschiedlichsten Bedürfnisse der Mitarbeitenden der Postfinance.

Rückzugsinsel: «drum'box» eignet sich perfekt für Telefonate oder als temporärer Arbeitsplatz. www.ergodata.ch

